

Gsiberger in Wien

CAROLA PURTSCHER



Martin Staudinger

Politischer Berater und begeisterter Tänzer

Bereits seit 17 Jahren lebt Martin Staudinger (36) fern seiner Heimat Hard in der Bundeshauptstadt. Er arbeitet seit sieben Jahren als Fachreferent im Kabinett von Sozialminister Hundstorfer mit den Schwerpunkten Pflege, Menschen mit Behinderung und Sozialschädigung. An der Erfüllung seines Teenager-Traumes, „einmal in der Bundespolitik mitzuarbeiten“, hat er intensiv gewerkelt: Vor 17 Jahren als Student der Volkswirtschaft und Politikwissenschaften nach Wien gekommen, engagierte er sich schon früh in der ÖH, deren Finanzreferent er lange war. Später folgte er dem Ruf der SPÖ und wurde Bezirks-Geschäftsführer der Inneren Stadt sowie Mitglied des Strategieteam zur Vorbereitung des Wahlkampfes 2008. Dass er neben seinem Job noch Zeit findet, das beliebte Donaukanal-Treiben (ein dreitägiges Festival im Frühjahr) zu veranstalten, zeugt von seinem Organisationstalent und seiner Leidenschaft für die Innenstadt. Seine Lieblingsplätze in Wien wie auch in Vorarlberg liegen am Wasser: Am besten kann er sich beim Wakeboard-Lift an der Neuen Donau und auf seinem Boot am Bodensee entspannen. Überraschend für einen Mann schwärmt Martin von Wien als „Stadt der elegantesten Bälle“. Er ist begeisterter Tänzer. Schade, dass er diese Leidenschaft nicht mit mehr Männern teilt!

Die Vorarlberger Kommunikationsberaterin Carola Purtscher (PR-Agentur Purtscher Relations) lebt seit über 30 Jahren in Wien. Als Netzwerkerin lädt sie regelmäßig zu ihrer exklusiven „Tafelrunde“. twitter.com/CarolaPurtscher



Sein Selfie: Martin Staudinger an der Neuen Donau, wo er am liebsten seine Freizeit verbringt.

Fotos: Lisa Mathis (2), Klaus Zimmermann (2)

Ende November 2014 brach auf den Kapverden der Vulkan Fogo aus und machte zwei Ortschaften dem Erdboden gleich. Auch eine medizinische Einrichtung des humanitären Vorarlberger Vereins „Nos ku Nhos“ (Wir mit Euch) wurde von der Lava begraben. Acht Monate später ist noch immer keine Hilfe in Sicht.

Rund 1500 Menschen verloren beim stärksten Ausbruch des Vulkans seit 1995 ihr Hab und Gut.

Über ein halbes Jahr ist bereits vergangen, auf Hilfe seitens der eigenen Regierung warten die Betroffenen noch immer. „Die staatlichen Institutionen waren von Beginn an völlig mit der Situation überfordert“, erklärt der Dornbirner Biologe Klaus Zimmermann, Obmann des Vereins „Nos ku Nhos“.

Hilfe sehr schwierig

Dem nicht genug, verhindern allzu oft unfähige und korrupte Beamte, dass Hilfe von außerhalb die betroffenen Gebiete erreicht, wie Zimmermann verärgert feststellt: „Eine namhafte Vorarlberger Spedition hat beispielsweise versucht, einen Container in die Region zu schicken. Nachdem der Transport schon Tausende Euro gekostet hatte, wurde der Container vor Ort vom Zoll in Verwahrung genommen und sollte um 10.000 Euro wieder ausgelöst werden. Andere Container standen monatelang im Zolllager: Als sie freigegeben wurden, war alles Wertvolle gestohlen, Lebensmittel waren längst verdorben.“

Sanitätsposten zerstört

Kurz nach der Katastrophe machten sich Zimmermann und sein Team auf den Weg nach Fogo, wo der Verein 2011 einen Sanitätsposten errichtet hatte. Tatenlos mussten die Vereins-

„Man steht der Naturgewalt hilflos gegenüber“

mitglieder zusehen, wie das Gebäude von der Lava eingeschlossen und schließlich verschluckt wurde.

Nur wenige Minuten genügten, um die Arbeit von Jahren zu zerstören.

„Man steht dieser Naturgewalt hilflos gegenüber und kann nichts dagegen machen“, erinnert sich Zimmermann mit Schrecken, um sogleich zu relativieren: „Natürlich haben wir um unser

Haus geweint. Allerdings war es für uns bei Weitem nicht so schlimm wie für all jene Menschen vor Ort, die ihre gesamte Existenz verloren haben.“

Nicht aufgeben

Die Tragödie spornt den Verein jedoch nur weiter an, die Hilfsleistungen in der Region fortzusetzen. Ans Aufgeben denkt niemand: „Die Bewohner fühlen sich von ihrer Regierung im Stich gelassen und haben uns gebeten, ihre Geschichte in die Welt zu tragen. Wir werden alles in unserer Macht Stehende unternehmen, dies auch zu tun. Wir haben bereits mehrere mit Hilfsgütern gefüllte Lager. Sobald sich die Situation vor Ort bessert, stehen wir bereit.“

Harald Küng



Klaus Zimmermann zeigt Bilder der Katastrophe auf seinem Computer. Tatenlos musste er zusehen, wie die Lava den Sanitätsposten unter sich begrub.



„Krone“-Redakteur Harald Küng traf Klaus Zimmermann, Obmann des Vereins „Nos ku Nhos“ in Dornbirn.